



PFARRE SANDLEITEN

Sandleiteng.53, 1160 Wien,

Tel.: 486 22 79, Fax: 486 50 22

HL.MESSEN: Di, Mi, Fr 18:00, Do 8:00

Sa (VA) 18:00, So 9:30

E-mail: pfarrkanzlei@pfarre.sandleiten.at

Homepage: www.pfarre.sandleiten.at

FEBRUAR 2011

- Di. 1.2. 18.45 Abendgebet (Kapelle)
- Mi. 2.2. **Darstellung des Herrn (Maria Lichtmess)**
18.00 Hl. Messe mit Kerzenweihe und Lichtfeier anschl. Blasiussegen
- So. 6.2. **5. Sonntag im Jahreskreis**
Lesungen: Jes 58,7-10 1 Kor 2,1-5
Ev.: Mt 5,13-16 *Euer Licht soll vor den Menschen leuchten*
9.30 Hl. Messe (Gotteslob)
- So. 13.2. **6. Sonntag im Jahreskreis**
Lesungen: Sir 15,15-20 1 Kor 2,6-10
Ev.: Mt 5,17-37 *Zu den Alten ist gesagt worden – ich aber sage euch*
9.30 Chormesse
- Di. 15.2. 14.00 **Seniorenmesse** mit anschließendem Seniorenklub
18.45 Abendgebet - Taizè (Kapelle)
19.00 Pfarrgemeinderatsitzung (Seelsorgeraum)
- Do. 17.2. 14.30 **Stadtspaziergang** – Mechitaristenkloster
Treffpunkt Pfarre: 13.45 Uhr Preis: €8,-
- So. 20.2. **7. Sonntag im Jahreskreis** (Caritassammlung „Kinder in Not“ für Osteuropa)
Lesungen: Lev 19,1-2.17-18 1 Kor 3,16-23
Ev.: Mt 5,38-48 *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde!*
9.30 Jugendmesse mit Vorstellung der FirmkandidatInnen
19.00 Kreistänze im Saal (Anmeldung u. Info bei Gunda Schutzbier Tel.0680/2005195)
- Mi. 23.2. 19.30 Glaubensgespräch mit Franz Vock (Seelsorgeraum)
- So. 27.2. **8. Sonntag im Jahreskreis**
Lesungen: Jes 49,14-15 1 Kor 4,1-5
Ev.: Mt 6,24-34 *Sorgt euch nicht um morgen*
9.30 Kindermesse

*Herr, segne uns, lass uns dir dankbar sein.
Lass uns dich loben, solange wir leben
und mit den Gaben, die du uns gegeben,
wollen wir tätig sein.*

*Herr, geh mit uns und lass uns nicht allein.
Lass uns dein Wort und dein Beispiel bewahren,
in der Gemeinde deine Kraft erfahren,
lass uns wie Brüder und Schwestern sein.*

*Herr, sende uns, lass uns dein Segen sein.
Lass uns versuchen, zu helfen, zu heilen
und unser Leben wie das Brot zu teilen,
lass uns ein Segen sein.*

Lothar Zanetti

Was heißt heute „christlich?“

Die Selbstverständlichkeit, mit der noch bis vor einigen Jahrzehnten von einem Grundwissen über christliche Glaubensinhalte, Werte und Bräuche ausgegangen wurde, ist heute eher einer Ratlosigkeit gewichen. Über das Wesentlichste unseres Glaubens zu sprechen, scheint vielen von uns – bis tief in den Kern unserer Pfarrgemeinden – schwer zu fallen. Selbstbestimmung und Wahlfreiheit stehen heute einem so großen Teil der Gesellschaft zur Verfügung wie nie zuvor.



Diese Individualisierung wirkt sich in einem radikalen Wandel aus, der viele Aspekte hat: Zeit wird zum Augenblick; Wahrheit wird zur Botschaft; ethische Fragen werden pragmatisch beantwortet; Glaube wird zum freiesten Teil der Freiheit; Identität wird zur Aufgabe; Autonomie wird zum höchsten Wert.

Die Veränderung der Rolle der Kirche in der Gesellschaft wird immer deutlicher. Der frühere Garant der Vereinigung verschiedener Lebensbereiche ist gesellschaftlich nur mehr ein Bereich von vielen. Die Strukturen unserer bürgerlichen Kirche, die sich in den Jahrhunderten seit der Aufklärung in Europa etabliert haben, scheinen sich radikal zu wandeln. Christlich leben heißt, die Nähe Gottes zu uns Menschen zulassen. Offenbarung Gottes im christlichen Sinn ist nicht die Schrift, sondern eine Person. Damit ist die maximale Nähe Gottes zur Welt und uns Menschen ausgedrückt. Es geht weniger um unsere Sehnsucht als darum, dass Gott unsere Nähe sucht. Diese Sehnsucht Gottes nach Nähe zum Menschen kommt in der Menschwerdung Gottes zur Erfüllung. Wer etwas von Gott begreifen will, muss das Leben Jesu betrachten, existentiell in seiner Nähe leben, mit ihm seinsmäßig vereint sein. Das verlangt mehr als das Verneinen von Unfreiheit, sondern die Freiheit, sich in Beziehung und damit auch in Abhängigkeit ganz anderer Qualität zu begeben.

Warum regen sich so viele über einen Menschen auf, der Kranke heilt, Frieden predigt und Sünder mit Gott versöhnt? Der Grund dafür ist, dass die Universalität der Liebe nicht bloß eine abstrakte Idee ist, sondern konkret zu Grenzüberschreitungen führt. Darin wird die universelle Liebe ja konkret.

Heute wären das vielleicht die illegalen Ausländer, die Drogensüchtigen, die Gescheiterten, Außenseiter aller Art. Christus überschreitet diese Grenze von den Gerechten zu den Sündern. Eine solche universelle Liebe führt dann in den Konflikt, weil sie sich konkret von der engeren, ängstlicheren Liebe abgrenzt, die in den eigenen Reihen bleibt.

„Was heißt **heute** christlich?“ hat als Frage seine Berechtigung. Nicht zuletzt, weil sie zu jeder Zeit und von jeder und jedem von uns neu beantwortet werden muss. Denn das Christentum ist bei aller Verbindlichkeit, die das Evangelium und die Tradition der Kirche haben, keine Idee, kein Gedankengebäude und kein Rezept, das nur einfach angewendet werden müsste. Christlich zu sein meint zunächst eine ganz konkrete Lebenspraxis. Aus dieser Praxis sind wir aber eingeladen, stets bereit zu sein „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt (I Petr 3,15). Die Antwort wird heute anders klingen als vor vierzig, hundert oder sechshundert Jahren. Es kann uns diese Antwort niemand abnehmen, und vielleicht ist sie gerade heute mehr gefragt als je zuvor.